

Neues Therapieschema bei Lupus erythematodes

Ein neues, experimentelles Therapieschema könnte die Optionen beim Lupus erythematodes entscheidend erweitern. Dies legen zumindest erste Daten der Studie SynBioSe nahe. Untersucht wurde eine sequenzielle Therapie mit zwei Standarddosen des Anti-CD-20-Antikörpers Rituximab, gefolgt von einem Loading-Regime des beim Lupus zugelassenen Anti-BAFF-Antikörpers Belimumab (Wochen 0, 2, 4), gefolgt von einer Erhaltungstherapie mit Belimumab alle 4 Wochen. Mit diesem Regime soll durch Depletion von CD20+ B-Zellen und anschließende BAFF-Inhibition das Auftreten autoreaktiver Plasmazellen und damit auch pathologischer Autoantikörper vermindert werden.

In die nun abgeschlossene klinische Pilotstudie der Phase II waren 11 Patienten mit aktivem, refraktärem SLE eingeschlossen, die über

24 Wochen nach dem SynBioSe-Schema behandelt wurden. Es handelte sich dabei um schwer zu behandelnde und schwer kranke Patienten, von denen zehn unter Lupus-Nephritis und einer unter neuropsychiatrischem Lupus litten. Der SLEDAI lag im Median bei 18. Endpunkte der Studie waren die klinische Wirksamkeit gemessen mittels SLEDAI, mehrere immunologische Parameter sowie die Sicherheit (1).

Die durchwegs problematischen Patienten sprachen auf die Sequenztherapie ausgezeichnet an. Nach 24 Wochen betrug der SLEDAI im Median 2 (0–13) ($p = 0,002$). 80 Prozent des Kollektivs erreichten einen SLEDAI unter vier, was niedriger Krankheitsaktivität entspricht. Gleichzeitig konnten alle Patienten Mycophenolat absetzen und die Steroide signifikant reduzieren. Es traten keine schweren oder un-

erwarteten Nebenwirkungen auf. Die Gesamtspiegel der Immunglobuline sanken kurzfristig ab, normalisierten sich jedoch bis Woche 24. Anti-dsDNA-Antikörper konnten durch die Therapie signifikant reduziert werden, und zwar von 120 IU/ml zu Beginn der Studie auf 35 IU/ml (2).

reb

Quellen:

1. Kraaij T et al.: Synergetic B-cell immunomodulation with rituximab and belimumab is clinically effective in severe and refractory systemic lupus erythematosus – the synbiose proof-of-concept study. EULAR 2017; Abstract SAT0258.
2. Kraaij T et al.: Significant reductions of pathogenic autoantibodies by synergetic rituximab and belimumab treatment effectively inhibits neutrophil extracellular traps in severe, refractory sle – the synbiose study. EULAR 2017; Madrid: Abstract OP0302.

Passivrauchen in Kindheit begünstigt rheumatoide Arthritis

Dass Raucher ein höheres Risiko für die Entwicklung einer rheumatoiden Arthritis (RA) aufweisen, war bereits bekannt. Auf dem EULAR 2017 in Madrid wurde nun eine Studie vorgestellt, die erstmals gezeigt hat, dass dieses Risiko noch höher ist, wenn diese Raucher bereits in ihrer Kindheit als Passivraucher dieser Umgebungsnoxe ausgesetzt waren.

Wie Erstautorin Prof. Raphaële Seror aus Paris berichtete, entstammen die Daten der Kohorte E3N («Etude Epidémiologique auprès de femmes de l'Education Nationale») mit fast 100 000 ursprünglich gesunden Frauen, die seit 1990 beobachtet und immer wieder mittels Fragebögen über ihren Gesundheitszustand befragt werden. In dieser Kohorte wird der Einfluss von Risikofaktoren auf die wichtigsten chronischen Erkrankungen bei Frauen,

wie Krebs, Diabetes, kardiovaskuläre Krankheiten und eben auch rheumatoide Arthritis, untersucht. Für die nun präsentierte Auswertung wurden aus dieser Kohorte 1239 Frauen identifiziert, die berichteten, eine rheumatoide Arthritis entwickelt zu haben. Davon konnten wiederum bei 350 Frauen die Informationen zu aktivem und passivem Rauchen eruiert werden. Das Durchschnittsalter dieser Frauen bei Aufnahme in die Kohorte lag bei 49 Jahren, und sie wurden im Durchschnitt 21,2 Jahre nachbeobachtet.

Das Ergebnis: Aktive Raucherinnen hatten gegenüber Nichtraucherinnen ein um 37 Prozent erhöhtes Risiko (HR 1,37), eine RA zu entwickeln, sofern sie als Kinder nicht dem Passivrauchen exponiert waren. Bei denjenigen Raucherinnen aber, die berichteten, bereits als

Kinder dem Passivrauchen ausgesetzt gewesen zu sein, war das RA-Risiko sogar um 73 Prozent erhöht (HR 1,73). Insgesamt zeigte sich bezüglich der Risikosteigerung ein additiver Effekt des Passivrauchens in der Kindheit und des aktiven Rauchens im Erwachsenenalter. «Unsere Studie zeigt, wie wichtig es ist, Kinder vor einer Tabak-Umgebung zu schützen – insbesondere diejenigen mit einer rheumatoiden Arthritis in der Familienanamnese», betonte Seror.

AZA

Quelle: Quelle: Seror R et al.: Passive smoking in childhood and history of chronic diarrhoea increases the risk of developing rheumatoid arthritis (RA). EULAR 2017; Abstract OP0253.



Impression aus dem Kongressgebäude IFEMA in Madrid

Diese bunten Bärchen stehen im Kongressgebäude IFEMA in Madrid

Foto: AZA